

der Ehre, ein kaltes Problem, sie aber kostete es das ganze Herzblut. Und sie zerbrach daran. Und dann wieder tauchte ihr seine klare weiße Stirn auf, bewegt von tausend Widerständen und Gegensätzlichkeiten. Und sie verzehrte sich in Sehnsucht, diese Stirn zu küssen. Wäre er einer Staatsräson gewichen und in den Krieg gezogen, das wäre ein Trost gewesen. Und als der Morgen dämmerte, war das Licht ihrer Augen wie erloschen.

Im Laufe des Tages kam Kizy, ihr herzlich für das Gestrige zu danken, ihm war, das ganze Leid sei gewissermaßen ein Opfer für ihn, und der Erfolg seiner Oper sei mit dem Einsatz ihres Blutes erkaufte. Er brachte ihr zugleich das Angebot eines längeren Urlaubs von seiten der Intendantur und führte die Willenlose in seinem Wagen durch das Land zu einer Tante, die sie in einem kleinen Orte wußte.

Am Abend kam der Abschiedsbrief von Igor. Er bat, er flehte um Verzeihung. Sie aber las das nicht; vor ihren Augen stand nur das, was sie schon wußte, was sie lesen wollte: „... da ich es irgendwie als edler im Gemüt und im Geblüt empfinde, ein Glück, dem das Geschick zu seiner Zeit ein Ende bereitet, nicht über die Gebühr zu verlängern. Ich hänge ihm nicht nach, ich verlange nicht nach ihm.

Ich gedenke, nicht zurückzukehren. Im Leben wie im Tod: Dein Igor.“

Da vollzog sich in ihr die Klärung. Sie empfand den Schmerz als eine tiefschwarze Kugel, die ihr im Herzen zu unterst lag, sie fühlte ihn nicht mehr als Schmerz, sie empfand nur diese endlose Schwere, die ihrem Schritt neue Festigkeit verlieh. Sie lebte ihren geruhsamen Tag, pflegte Blumen und kleine Tiere, fand sich auch oft zum Klavier zurück (die Todesarie der Donna Luna beschwingte manchmal ihren Schmerz), und nur selten war ihr, man schnürte ihr das Herz ab, daß das Blut ganz stockte. Dann weinte sie den Liebkosungen Igors nach.

Im Winterkrieg fand Igor den Tod, und zwar durch eine Flintenkugel in der Brust. Man fand ihn mit zartrosigem Schaum auf den Lippen, auf einer dünnen Schicht Neuschnee liegend. Das Gesicht war nur wenig bleicher als sonst, in den Händen hielt er, verknüllt und blutig, ein Tuch mit dem Monogramm Adelines.

Prinzessin Xenia und Adelina (diese von Kizy benachrichtigt) trafen sich zu beiden Seiten des frischen Grabes. Ueber dem Toten fanden sich ihre Hände in zarter Schwesterlichkeit. In der Kalesche der Prinzessin sah man die beiden Frauen davonfahren.



## D A S M Ä D C H E N

*Sehnsucht hab' ich wohl nach dir,  
Du, in diesen heißen Nächten  
Wühle ich in meinen Flechten,  
Oh, ein Feuer brennt in mir.*

*Kann ich dich auch nicht erfassen,  
Will ich mich doch weit erschließen,  
Sollst mich so wie Wein genießen,  
Und du darfst mich nie verlassen.*

*Gingst du treulos mit den Winden,  
Die mein Haus mit List umkreisen,  
Würdest du mein Herz zerreißen,  
Und ich müßt' vor Scham erblinden.*

*Wolken wandern übers Land,  
Du, daß ich nicht ganz vergehe,  
Daß ich ganz dein Herz verstehe,  
Liebster, gib mir deine Hand!*

M A R I A L A R S